

Klaus Kinkel, 65, Ex-Außenminister, zeigte einem Parteifreund, wie richtige Politik geht. Fototermin mit dem FDP-Bundestagskandidaten **Ullrich Eidenmüller**, 52, in Karlsruhe, wo der Liberale bei den Oberbürgermeisterwahlen an die 25 Prozent Zustimmung hatte: „Los, komm Parteifreund, mach ein freundliches Gesicht nach vorn in die Kamera, die Leute mögens geradaus“, schnarrte Kinkel und schlug dem Kandidaten auf den Rücken. Eidenmüller zuckte



FRANK OSSENERINK

Eidenmüller, Kinkel

schmerzverzerrt zusammen. Kinkel frozelte: „Na los, weiter, es ist noch ein langer Weg bis zum September.“ Eidenmüller bat um Gnade: „Mensch, Kinkel, vorsichtig, ich habe drei Rippen gebrochen. Bitte nicht mehr schlagen.“ Kinkel erschrak und wollte den Grund der Verletzung wissen. Eidenmüller erzählte, er habe seine Mutter von der Straßenbahnhaltestelle über die Straße geleiten wollen, sei über eine Absperrung gesprungen und dabei mit der Brust auf das Geländer aufgeschlagen. Kinkel blieb hemdsärmelig: „Macht nix. Jetzt hamse schon zwei Stimmen, meine und die von der Mutter. Mitleid muss auch sein. Und nu weiter. Machen Sie mal ein freundliches Gesicht.“

Ole von Beust, 47, CDU-Bürgermeister von Hamburg, erwies sich als exzellenter Kenner von Donald Duck und Mickymaus. Bei einem gemeinsamen Hubschrauberflug des Hamburger Politikers mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Sigmar Gabriel und dem Bürgermeister von Bremen, dem 2,04 Meter großen Henning Scherf, der vorn im Cockpit saß, fühlte sich Gabriel an Daniel Düsentrieb erinnert. Der lange Lulatsch Düsentrieb, so weiß der Mickymaus-Fan, hing wegen seiner Größe immer mit dem Oberkörper aus dem Hubschrauberfenster heraus. „Hoffentlich macht Scherf es da vorn nicht wie Daniel Düsentrieb“, witzelte Gabriel gegenüber Beust, die beide hinten saßen, „sonst erschrecken sich die Leute da unten im Alten Land auf ihren Obstplantagen.“ Das sei gar nicht das „Entscheidende für die Leute“ in Entenhausen gewesen, „lieber Kollege“, belehrte Beust ernsthaft, sondern das Hubschraubergeräusch: „Flapp, Flapp, Flapp.“ Er habe „alle Mickymaus-Hefte gehabt“, untermauerte Beust seine Kennerschaft.

Prinzessin Charlotte, 15, aus dem monegassischen Fürstenhaus, Schülerin, entzückt die internationale Presse. Eine „Ikone ist geboren“, jubelte das britische „Telegraph Magazine“. Nur wenige 15-Jährige könnten eine solch entspannte Pose einnehmen wie die Prinzessin in ihrem schokoladenbraunen schulterfreien Kleid jüngst auf einer Gala in Paris. „Als Tochter von Prinzessin Caroline und Enkelin von Grace Kelly sind ihr Eleganz und Geschmack angeboren.“ Die französische Modezeitschrift „Elle“ freute sich über den gänzlichen Mangel an Vulgarität im Stil einer Britney Spears:

Prinzessin Charlotte würde „niemals ein kurzes Oberteil tragen, das ihren Bauchnabel freilegt“.



Prinzessin Charlotte

PRESTIGE



INTERTOPICS

Richard Gere, 52, US-Schauspieler („Ein Mann für gewisse Stunden“, „Pretty Woman“), langweilte sich offenbar unsäglich auf einer Pressekonferenz im Londoner Dorchester-Hotel, bei der er seinen neuen Film „Untreu“ vorstellen sollte. Gere, mit den Medien eh nicht auf gutem Fuß, schaute meist auf die vor ihm liegende Schreibunterlage, auf der er herumkritzelte, und blickte nur auf, wenn er nach seinem buddhistischen Glauben gefragt wurde. Am Ende des Treffens verließ der Hollywood-Veteran den Raum in fliegender Hast, das bekritzelte Hotel-Briefpapier ließ er liegen. Auf dem aber fand sich Überraschendes: eine bizarre Skizze, die große Ähnlichkeit mit einem Werk des auf Tod und Weltangst abonnierten norwegischen Malers und Grafikers Edvard Munch aufweist: „Der Schrei“ aus dem Jahr 1893.

Gere, Gere-Skizze



SAM BARCROFT